



Beiträge zur Blankwaffen- und Heereskunde

www.seitengewehr.de

© Rolf Selzer, Herborn



Die Offizierseitengewehre in den deutschen Schutzgebieten.

Teil 2 - Der Schutztruppen-Offizierdegen a/A.

Ein Problem ist die dienstliche Bezeichnung des Degens. Das ursprüngliche preussische Modell der Infanterie-Offiziere trägt die offizielle Bezeichnung „Infanterie-Offizier-Degen n/M (neuen Modells).“

Wie aus den im folgenden zitierten Vorschriften hervorgeht, wechselt die Bezeichnungen von (1891) „Preussischer Infanterie-Offizier-Degen M/89“ bis hin zum „Infanteriedegen neuen Modells“ (1896).

Hinzu kommen dann jeweils noch die Hinweise auf den abweichenden Reichsadler im Korb und die Kaiserkrone als Knaufmutter. In den Blankwaffenkatalogen taucht der Degen dann unter „Infanterie-Offizier-Degen für die deutschen Schutztruppen“ auf, während Knötel ¹ in diesem Zusammenhang vom „Kolonialdegen alter Art“ schreibt. Das Deutsche Reich besaß Schutzgebiete und Schutztruppen, aber keine Kolonien oder Kolonialtruppen.

Es problematisch, mit Wortneuschöpfungen zur Nomenklatur den wissenschaftlichen und in diesem Fall auch historischen Ansprüchen zu genügen. Trotz alledem wird deshalb im Folgenden der umschreibende aber eindeutigerer Begriff „Schutztruppen-Offizier-Degen alter Art (a/A)“ und „Schutztruppen-Offizier-Degen neuer Art (n/A)“ verwendet.

Der Verlust der Schutzgebiete nach dem Ersten Weltkrieg, Kriegseinwirkungen im Zweiten Weltkrieg und die Verteilung der übrig gebliebenen Akten des Reichskolonialamts auf verschiedene Archive erschweren die heutige Quellenforschung. Der Verfasser befindet sich in bester Gesellschaft mit Knötel, Hettler und anderen - der Einführungsbefehl für den Degen scheint nicht auffindbar! Was bleibt, ist die Hoffnung auf zukünftige Forschungen und damit verknüpfte Zufallsfunde.

So bleibt augenblicklich nur die Erwähnung in den „Bekleidungs-Bestimmungen für die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika“ vom 4. Juni 1891:

„A. Offiziere

¹ Knötel, Herbert; Das Deutsche Heer - Friedensuniformen bei Ausbruch des Weltkrieges. Von Herbert Knötel (d. J.) in Gemeinschaft mit Paul Pietsch und Baron Collas. 2. Auflage in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Heereskunde e. V. völlig überarbeitet und erweitert von Friedrich Hermann, Georg Ortenburg, Ingo Prömper und Hans Rudolf von Stein. Verlag W. Spemann, Stuttgart 1982.

16. Säbel. Preußischer Infanterie-Offizier-Degen M/89 in Metallscheide. Statt des für diesen im Korbe vorgeschriebenen Adlers einen heraldischen Reichsadler, statt des glatten Knopfes eine 1 cm hohe Kaiserkrone.

17. Portepee. Silbernes Portepee an schwarzem, mit silber und rother Seide durchwirkten Lederriemen nach Art der Kavallerie-Portepees.

18. Säbelkoppel (zum Gala bzw. Heimathssanzug und beim Garnisonsanzug, wenn Schärpe getragen wird). Untergeschnalltes Schleppkoppel mit aus schwarzem Leder geflochtenem runden Trage- und Schleppriemen, welche mittelst vergoldeter Karabinerhaken am Säbel befestigt werden. Kettchen zum Aufhaken des Säbels.

19. Säbelkoppel (beim Garnisonsanzug ohne Schärpe), Überschnall-Schleppkoppel. Der Taillengurt und der runde geflochtene Trage- und Schleppriemen aus naturfarbenem Leder. Taillengurt 3,9 cm breit. Vergoldetes Schloß mit darauf befindlicher Kaiserkrone. Trage- und Schleppriemen sind durch Ringe am Taillengurt und durch vergoldete Karabinerhaken am Säbel befestigt. Kettchen zum Aufhaken des Säbels.



Ernst Nigmann: Geschichte der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Berlin, 1911.

20. Säbel und Säbelkoppel (zum Feldanzug). Der A. 16 beschriebene Säbel erhält eine Scheide aus naturfarbenem Leder mit Goldbeschlagen am oberen und unteren Ringe sowie am Ende der Scheide. Zum Koppel gehört der Taillengurt zu A. 19; auf denselben wird eine 10 cm breite naturlederfarbene Schlaufe aufgeschoben, welche an den beiden unteren Ecken mit Ringen und in der Mitte mit einem an kurzem Riemen befindlichen Haken zum Aufhaken des Säbels versehen ist. In die beiden Ringe

wird je ein verschnallbarer naturlederfarbener Riemen eingeschnallt. An diesen beiden Riemen hängt der Säbel, vermitteltst Karabinerhaken mit denselben verbunden.
B. Sanitäts-Offiziere.

15. Säbel. Wie zu A. 16, nur mit dem Unterschiede, daß an Stelle der Kaiserkrone ein glatter Knauf tritt.

16. Portepee. Wie zu A. 17.

17. Säbelkoppel (zum Gala bzw. Heimathsanzug). Wie zu A. 18.

18. Säbelkoppel (zum Garnisonsanzug). Wie zu A. 19.

19. Säbel und Säbelkoppel (zum Feldanzug). Wie zu A.20; beim Säbel jedoch die B.15 erwähnte Unterscheidung.

C. Unteroffiziere und Lazarethgehülfen.

13. Säbel. Feldwebel wie zu B. 15; Sergeanten, Unteroffiziere, Lazarethgehülfen: Infanterie-Seitengewehr M/71.

14. Portepee bzw. Troddel. Feldwebel wie zu A.17; Sergeanten, Unteroffiziere, Lazarethgehülfen: wie für die Unteroffiziere der Marineinfanterie. (Troddel in den Reichsfarben, d.h. Band mit Eichel, Schieber, Kranz und Quast, letzterer nur innen (!), weiß mit schwarz und rot durchwirkt).

15. Säbelkoppel für Feldwebel. Zum Gala-, Heimaths- und Garnisonsanzug das A.19 und

zum Feldanzug das A.20 erwähnte Säbelkoppel, desgleichen zum Feldanzug die A.20 erwähnte Säbelscheide.

D. Zahlmeister-Aspiranten.

14. Säbel. Wie derjenige der Feldwebel; siehe C.13.

15. Portepee. Wie dasjenige der Feldwebel; siehe C.14.

16. Säbelkoppel. Wie dasjenige der Feldwebel; siehe C.15.

E. Oberbüchsenmacher.

In allen Stücken wie die zu D erwähnten Zahlmeister-Aspiranten. Der einzige Unterschied besteht in dem Portepee, welches bei den Oberbüchsenmachern ein goldenes ist.

G. Zahlmeister. (Nachtrag vom 3. Mai 1894)

15. Säbel. Wie zu B.15.

16. Portepee. Wie zu A.17.

17. Säbelkoppel (zum Gala bzw. Heimathsanzug). Wie zu A.18.

18. Säbelkoppel (zum Garnisonsanzug). Wie zu A. 19, jedoch statt des vergoldeten ein versilbertes Schloß mit darauf befindlicher Kaiserkrone.

19. Säbel und Säbelkoppel (zum Feldanzug). Wie zu A.20, mit der zu G.18 erwähnten Abweichung bezüglich des Schlosses. Der Säbel jedoch mit der zu B.15 erwähnten Unterscheidung."



Die beiden Varianten des Offizierdegens und darüber die Waffe der Portepee-Unteroffiziere.

Es hat den Anschein, daß dieser Offiziersfeldzugssäbel in der Anfangszeit der Schutztruppe auch die einzige staatlich gelieferte Blankwaffe der Feldwebeldienstgrade war. Noch im „Deckblatt No. 6 zu den Organisatorischen Bestimmungen für die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika vom 30. Dezember 1892“ werden in der „Waffen- und Munitions-Bedarfsnachweisung“ unter anderem „22 Offiziersfeldzugssäbel nebst Koppel“ für 10 Feldwebel und 12 schwarze Lieutenants aufgeführt. Bei den Feldwebeln dürfte es sich in diesem Falle um Weiße gehandelt haben. Hierfür spricht jedenfalls die Tatsache, daß die (weißen) Feldwebel vor den (farbigen) Offizieren aufgeführt und im Text die schwarzen Unteroffiziere nochmals gesondert erwähnt wurden.

Ein Offiziersdegen nach der „Bekleidungs-Bestimmungen für die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika“ vom 4. Juni 1891“ kommt in dieser Aufstellung nicht vor. Eine völlige Klarheit scheint somit beim Einführungsjahr des Offizierseitengewehrs nicht gegeben. Zwischen 1891 und 1892 dürfte das Modell bei den Offizieren, Sanitätsoffizieren, (Deckoffizieren) und Portepee-Unteroffizieren zur Einführung gelangt sein.



Schutztruppen-Offizier-Degen a/A für Offiziere und Portepee-Unteroffiziere sowie der Degen n/A (n.l.n.r.). Gut sichtbar die Befiederung und die Blickrichtung des Adlers.



Eine Anwendung von heutigen fachterminologischen Begriffen auf frühere Vorschriften ist nur mit Einschränkungen möglich. Der Unterschied zwischen Degen und Säbel wird im heutigen Sprachgebrauch sehr deutlich gezogen. Nur so ist es zu erklären, daß hier unter der Rubrik Säbel eindeutig ein Degen beschrieben wird. Auf eine eingehende Waffenbeschreibung der Schutztruppen-Offizierdegen a/A und n/A wird verzichtet. Die Modelle analog zum preußischen M/89 sind in der Literatur hinreichend beschrieben. Aussehen und Form des jeweils verschieden geformten Gefäßes, Adlers sowie dessen Blickrichtung gehen zusätzlich aus den Abbildungen hervor. Der in Sammlerkreisen vertretene These: „a/A Blickrichtung des Adlers nach links und die Federn bis zum Bügelrand, n/A Blickrichtung nach rechts und das Gefieder nur bis vor die Bügelverstärkung“ kann wie aus der Abbildung ersichtlich nur in Bezug auf die Blickrichtung zugestimmt werden. Spätestens bei der 1913 beginnenden Apterung verlieren auch diese Merkmale zumindest bei privat erworbenen Waffen ihre Gültigkeit.



Im Gegensatz zu den privat erworbenen Waffen der Offiziere waren die Degen der Portepéeunteroffiziere Staatseigentum und nach einem genau festgelegten Muster gefertigt. Es hat aber den Anschein, daß diese Degen in der ersten Zeit nicht die für Militärwaffen vorgeschriebenen Abnahmen durchlaufen haben. Bekräftigt wird diese Vermutung durch den Schutztruppen-Offizierdegen a/A für Portepéeunteroffiziere, welcher außer dem auf Gefäß und Scheide geschlagenen Truppenstempel „K.S.301.“ und einem Herstellerstempel AC (Alexander Coppel?) keinerlei sonstige staatliche Abnahmen aufweist. Der Truppenstempel dürfte für Kaiserliche Schutztruppen und die Stammrollennummer 301 stehen. In der Stammrolle² wurde unter der Nr. 301 der Unterzahlmeister Deininger geführt, welcher als damaliger Träger durch seinen Dienstrang auch ohne weiteres möglich wäre. Die Waffe wurde entwe-

² Stammrolle der ausgeschiedenen Offiziere, Zahlmeisteraspiranten, Unteroffiziere, Sanitätsoffiziere und Oberfeuerwerker der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika von 1874-1907. Nur diese, der im Zentralen Staatsarchiv (heute Bundesarchiv) in Potsdam aufbewahrten Stammrollen ist mit laufenden Nummern versehen. Die Zuordnung von Waffe und Träger bleibt aber trotz aller Fakten eine Spekulation!

der vom Besitzer oder durch das Auswärtige Amt (Kolonial-Abteilung) direkt vom Fabrikanten oder Händler erworben und durchlief somit auch nicht die Kontrolle durch die Abnahmekommission. Dies ist umso wahrscheinlicher, als das Auswärtige Amt (Kolonialabteilung) für die Festsetzung der Proben für Uniform- und Ausrüstungsgegenstände sowie der Waffen verantwortlich war.

Im Gegensatz zu den Waffen der Portepéeunteroffiziere ist bei denen der Offiziere eine nicht unerhebliche Anzahl von Varianten nachweisbar. Ob die Klinge nun aus einfachem oder aus Damaststahl besteht, das Gefäß nachgestochen und vergoldet, mit Klappkorb versehen oder dem vorschriftsmäßigen Muster entspricht, ist je nach Neigung und Geldbeutel des Trägers verschieden. Nicht unerwähnt bleiben sollen die verschiedenen Geschenk- und Widmungsexemplare des Degens. Im Museum für Deutsche Geschichte, Berlin ³, befinden sich zwei dieser Schutztruppen-Offizierdegen a/A, von denen einer überraschenderweise eine „sächsisch-reichsdeutsche Variante“ darstellt: *„Seinem lieben Kameraden das Offizierkorps des 1. K.S. Feldartillerie-Regiments -Nr. 12“*. Dies und das ebenfalls auf der Stichblattoberseite eingravierte Datum „12. März 1906“, das Fehlen eines Griffemblems und dafür auf der Griffkappe FAR mit Krone und eine platzende Granate lassen die Deutung zu, daß es sich hierbei um die Waffe eines in die Schutztruppe während der Kämpfe in Süd-West (1904-1907) eingetretenen königlich sächsischen Artillerieoffiziers handelt. Beim Studium der preußischen und sächsischen Ranglisten 1906/07 erscheint in Bezug auf das Jahr, Truppenteil und Verwendung ein Oberlieutenant Leonhardi, der 1906 aus dem Feldart.-Rgt. Nr. 12 ausscheidet und als Führer der Feldsignalabteilung zur Schutztruppe DSW eintrat.

Der zweite, ebenfalls dort verwahrte Degen entspricht dem Schutztruppen-Offizierdegen a/A, wenngleich durch Gravur und Verarbeitung erheblich aufgewertet: *„Dem Distrikt-Chef Premier-Lieutenant Henning von Burgsdorff - gewidmet von den Unteroffizieren und Mannschaften des Distrikts Gibeon. Deutsch-Süd-West-Afrika 19. 2. 1896.“*

Es handelt sich bei diesen Ehren- oder Geschenkdegen um Modelle, die der damit Beschenkte in seiner weiteren Dienststellung führte. Es kann den „Vermutungen“, daß sich dieses Modell einer gewissen Beliebtheit erfreute, nicht zugestimmt werden. Der Soldat trug immer die für seine jeweilige Verwendung vorgeschriebene Waffe. Dies trifft ebenfalls zu bei einem solchen Degen mit der Ätzung ⁴: *„Ihrem lieben scheidenden Kameraden Wackerzapp / Die Offiziere des 1. Lothring. Feld Art. Rgts. No. 33“*. Lieutenant Wackerzapp nahm 1904 seinen Abschied aus dem Feldartillerieregiment Nr. 33 und trat zur 1. Feldartillerieabteilung der Schutztruppe für DSW ⁵ über.

Doch nun zurück zum Schutztruppen - Offizierdegen a/A. Die oben zitierte Beklei-

³ Briefwechsel des Verfassers mit Prof. Dr. Wolfgang Herbst (MfDG). Die Waffen werden auch von Gerd Maier in „Preussische Blankwaffen“ beschrieben (Inv.-Nr. W59.31 84 beim Degen „Leonhardi“). Die Fotowiedergabe mit freundlicher Genehmigung des MfDG.

⁴ G. Maier: Preussische Blankwaffen, Seite 1083, Biberach 1980.

⁵ Rangliste der Königl. Preuß. Armee von 1 906.

dungsvorschrift für die Schutztruppe DOA ist die früheste bisher bekannte (Einführungs-) Bestimmung für dieses Modell. Aus ihr ergibt sich auch das bei verschiedenen Autoren genannte Modelljahr 1891! Dieser Bezeichnung kann zugestimmt werden, vor allem wenn man bedenkt, daß die Umbenennung und personelle Umstrukturierung der Wissmantruppe zur Kaiserlichen Schutztruppe ebenfalls 1891 erfolgt. Erst ab diesem Zeitpunkt unterstand die Truppe wirklich dem Deutschen Reich und war deshalb befugt, die kaiserlichen Embleme zu führen. Auf Grund dieser Bekleidungs-vorschrift sind auch die beiden Varianten des Degens zu belegen: 1. mit Kaiserkrone als Griffknopf für die Offiziere und 2. mit dem vom IOD 89 her bekannten glatten Griffknopf für die Sanitätsoffiziere, Feldwebeldienstgrade, Zahlmeisteraspiranten, Zahlmeister und Oberbüchsenmacher. Unverständlich bleibt diese Unterscheidung ohnehin, wenn man bedenkt, daß in der regulären Armee die Portepée-unteroffiziere bis auf wenige Ausnahmen die gleichen Seitenwaffen wie die Offiziere führten.

Verwertbare Fotos aus den Anfängen der Schutztruppen sind rar, die gezeichneten Quellen halten einer Überprüfung durch die Uniform- und Heereskunde nicht immer stand. Umso erfreulicher ist ein Foto von Dr. Peters als Reichskommissar ⁶ für Deutsch-Ostafrika aus dem Jahr 1894. Deutlich zu erkennen ist der Schutztruppen-Offizierdegen a/A in der Lederscheide. Es handelt sich hierbei um die Ausführung der Feldwebeldienstgrade. Eine Erklärung mag darin zu sehen sein, daß Peters niemals dem Soldatenstand angehörte ⁷ und somit theoretisch auch in den Schutzgebieten trotz seines Status nicht berechtigt war, das Offizierseitengewehr zu führen.

Eine lange Tragezeit war der Lederscheide nicht beschieden. Geführt wurde sie längstens bis 1896. Die Bekleidungs-vorschrift vom 19. November 1896 erwähnt nur noch den Degen mit und ohne Kaiserkrone. Die Varianten der beiden Scheiden gehörten, wenn nicht schon früher durch Erlaß des Gouverneurs abgeschafft, so doch spätestens ab diesem Zeitpunkt der Vergangenheit an. Die Gründe, welche zur Abschaffung der Lederscheide führten, können heute nur noch vermutet werden. Möglich wäre, daß das Leder einer zu großen mechanischen Belastung ausgesetzt war. Die in den Schutzgebieten vorherrschenden Temperaturen dürften ebenfalls zu einer starken Beanspruchung geführt haben.

Von den Offizieren jedenfalls wurde die Entscheidung mit gemischten Gefühlen aufgenommen. In einem Gefechtsbericht vom 6. Mai 1896 heißt es ⁸: „... *trotzdem auf uns Offiziere am schärfsten gefeuert wurde, da wir uns durch die blinkende Säbelscheide vor den Leuten auszeichneten.*“

Die nächste Veränderung am Schutztruppen-Offizierdegen a/A betraf weniger die Waffe selbst als vielmehr den Benutzerkreis. Am 16. Mai 1898 wurde zusätzlich den Sanitätsoffizieren die Kaiserkrone auf dem Degen zugebilligt. Am 2. März 1907 erfolgte der Befehl zum Brünieren der Säbel- bzw. Degenscheiden bei den Schutztruppen. Die auf den Fotos abgebildeten Stahlscheiden wurden ebenfalls dieser Maßnahme unterzogen!

⁶ R. Wichterich: Dr. Carl Peters -Der Weg eines Patrioten, Berlin, 1934.

⁷ Rochus Schmidt: Kolonialpioniere, Berlin, 1938.

⁸ Carow: Die Kaiserliche Schutztruppe in DSW unter Major Leutwein, Berlin, 1898.

Bedingt durch den schon seinerzeit kleinen Personenkreis gehören heute die Schutztruppen-Offizierdegen zu den Raritäten. Der in den Abbildungen gezeigte Degen mit Lederscheide ist bisher auch das einzige bekannte authentische Exemplar. Bei zukünftigen „Neuentdeckungen“ sollte eine gewisse Vorsicht geboten sein!



Links: Offizier-Degen des Oberleutnant Leonhardi, der 1906 aus dem Feldart.-Rgt. Nr. 12 ⁹.
Rechts: Dr. Carl Peters und sein Diener Ramassan 1894 ¹⁰

⁹ Die Fotowiedergabe mit freundlicher Genehmigung des MfDG.

¹⁰ R. Wichterich: Dr. Carl Peters -Der Weg eines Patrioten, Berlin, 1934.



Feldwebel der Schutztruppe Kamerun



Polizeiwachtmeisters Max Költzsch der Polizeitruppe Deutsch Ostafrika 1909.

Erweiterte und neu gegliederte Fassung des im Deutschen Waffen-Journal (DWJ) 1991 (Heft 5, 6 und 7) veröffentlichten Beitrags. Stand 18. Juli 2021.

[Teil 1: Der Säbel der berittenen Infanterie-Offiziere in den Schutzgebieten.](#)

[Teil 2: Der Schutztruppen Offizier-Degen a/A für die Offiziere der Schutztruppe](#)

[Teil 3: Der Schutztruppen-Offizierdegen n/A bzw. Einheitsdegen 13](#)

[Teil 4: Die Dolch-, Klapp- und Bowiemesser in den Schutzgebieten](#)

[Teil 5: Die Offizierseitengewehre der Effendi und Sol](#)

[Polizeitruppe Kamerun & Togo Die in den Schutzgebieten geführten Blankwaffen](#)